S 20 SO 272/17

Sozialgerichtsbarkeit Bundesrepublik Deutschland

Land	-
Sozialgericht	Sozialgericht Münster
Sachgebiet	Sozialhilfe
Abteilung	20
Kategorie	Urteil
Bemerkung	-
Rechtskraft	-
Deskriptoren	-
Leitsätze	-
Normenkette	-

1. Instanz

Aktenzeichen	S 20 SO 272/17
Datum	31.08.2021

2. Instanz

Aktenzeichen	-
Datum	-

3. Instanz

Datum	-

Â

Die Klage wird abgewiesen.

Â

Der KlÃ¤ger trÃ¤gt die Kosten des Verfahrens einschlieÃlich der Kosten der Beigeladenen.

Â

Der Streitwert wird auf 2.500.000 â¬ festgesetzt.

Â

Â

Tatbestand:

Â

Die Beteiligten streiten um die HÃ¶he der Erstattung nach Â§Â 46a SGBÂ XII. Der KlÃ¤ger begehrt die Erstattung von Leistungen, die nach seiner Auffassung dem Jahr 2013 zuzuordnen sind.

Â

Das beklagte Land erhÃ¤lt von der beigeladenen Bundesrepublik Deutschland eine Erstattung nach Â§Â 46a SGBÂ XII fÃ¼r die Leistungen der Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung nach dem Vierten Kapitel des SGBÂ XII (im Folgenden: Grundsicherungsleistungen). Die fÃ¼r den Abruf der Erstattung (Â§Â 46a Abs.Â 3 SGBÂ XII) erforderlichen Daten erhÃ¤lt der Beklagte von den Ã¶rtlichen und Ã¼berÃ¶rtlichen TrÃ¤gern der Sozialhilfe. Der Beklagte leitet die von der Beigeladenen erbrachte Erstattung an die TrÃ¤ger der Sozialhilfe in Nordrhein-Westfalen weiter. Der KlÃ¤ger ist Ã¼berÃ¶rtlicher TrÃ¤ger der Sozialhilfe in Nordrhein-Westfalen.

Â

Die Beigeladene erstattete dem Beklagten fÃ¼r das Jahr 2013 Grundsicherungsleistungen in HÃ¶he von insgesamt 993.230.142,75Â â¬. An den KlÃ¤ger leitete der Beklagte im Jahr 2013 einen Betrag in HÃ¶he von 98.744.856,31Â â¬ weiter (Schriftsatz des Beklagten vom 7.10.2020).

Â

Am 28.12.2017 hat der KlÃ¤ger Klage erhoben. Er macht geltend, dass in die Erstattung auch existenzsichernde Leistungen an Personen einzubeziehen seien, bei denen der zustÃ¤ndige RentenversicherungstrÃ¤ger die dauerhafte volle Erwerbsminderung erst nachtrÃ¤glich nach Â§Â 45 SGBÂ XII festgestellt habe.

Â

Zur BegrÃ¼ndung fÃ¼hrt der KlÃ¤ger aus: In den vom ihm gewÃ¤hrten stationÃ¤ren Leistungen seien existenzsichernde Leistungen enthalten, bei denen es sich um Leistungen der Hilfe zum Lebensunterhalt oder um Grundsicherungsleistungen handeln kÃ¶nne. Im Falle einer rÃ¼ckwirkenden Feststellung der dauerhaften vollen Erwerbsminderung habe er rÃ¼ckwirkend Grundsicherungsleistungen fÃ¼r das Jahr 2013 bewilligt. Einer Aufhebung oder einer Umdeutung der Bescheide, mit denen Leistungen der Hilfe zum Lebensunterhalt bewilligt worden seien, bedÃ¼rfe es nicht. Diese Bescheide wÃ¼rden nachtrÃ¤glich auf eine andere Rechtsgrundlage gestÃ¼tzt, was zulÃ¤ssig sei. Dies beruhe auf dem sich aus Â§Â 19 Abs.Â 2 SatzÂ 2 SGBÂ XII ergebenden Vorrang der Grundsicherungsleistungen vor den Leistungen der Hilfe zum Lebensunterhalt. Der fÃ¼r einen Grundsicherungsanspruch erforderliche Antrag sei jeweils gestellt worden; den geringen Anforderungen an einen wirksamen Antrag sei jeweils genÃ¼gt worden. Hieraus ergebe sich ein Anspruch des KlÃ¤gers auf

hÃ¶here Erstattung gemÃ¤Ã Â§Â 46a SGBÂ XII. Bei rÃ¼ckwirkender Feststellung der Leistungsberechtigung nach dem Vierten Kapitel des SGBÂ XII habe er â der KlÃ¤ger â einen Erstattungsanspruch nach den Â§Â§Â 104, 107 SGBÂ X gegen sich selbst. Dieser Anspruch sei nicht durch Â§Â 44c Nr.Â 2 SGBÂ XII ausgeschlossen und fÃ¼hre zu nach Â§Â 46a SGBÂ XII erstattungsfÃ¤higen Nettoausgaben.

Â

Der KlÃ¤ger hat zunÃ¤chst beantragt,

Â

1. den Beklagten zu verurteilen, an ihn â den KlÃ¤ger â insgesamt 1.863.628,30Â â¬ nebst Zinsen in HÃ¶he von 5 Prozentpunkten Ã¼ber dem jeweiligen Basiszinssatz ab RechtshÃ¤ngigkeit der Klage zu zahlen,

Â

2. festzustellen, dass der Beklagte verpflichtet ist, ihm â dem KlÃ¤ger â einen Anteil von 75Â % der fÃ¼r das Jahr 2013 kassenwirksam erbrachten, existenzsichernden Leistungen fÃ¼r die in der Anlage K 2 zur Klageschrift bezeichneten LeistungsempfÃ¤nger zu erstatten, bei denen rÃ¼ckwirkend festgestellt wird, dass die Voraussetzungen fÃ¼r eine Bewilligung fÃ¼r Leistungen der Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung vorlagen.

Â

Im Vorfeld der mÃ¼ndlichen Verhandlung hat der KlÃ¤ger eine aktualisierte Aufstellung vorgelegt, und hierzu vorgetragen, es handele sich um Leistungsbezieher handele, bei denen die dauerhafte volle Erwerbsminderung rÃ¼ckwirkend festgestellt worden sei (Schriftsatz vom 12.8.2021).

Â

Der KlÃ¤ger beantragt nunmehr,

Â

1. festzustellen, dass die Beigeladene, handelnd durch das Bundesministerium fÃ¼r Arbeit und Soziales, verpflichtet ist, dem Beklagten einen Anteil von 75Â % der fÃ¼r das Jahr 2013 kassenwirksam erbrachten, existenzsichernden Leistungen des KlÃ¤gers fÃ¼r die in der Anlage KÂ 1_neu und die in der Anlage KÂ 2_neu bezeichneten LeistungsempfÃ¤nger zu erstatten, bei denen rÃ¼ckwirkend festgestellt ist, dass die Voraussetzungen fÃ¼r eine Bewilligung fÃ¼r Leistungen der Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung im Jahr 2013 in der in

Anlage KÂ 1_neu und Anlage KÂ 2_neu jeweils aufgefÃ¼hrten HÃ¶he vorlagen,

Â

2. den Beklagten zu verurteilen, an den KlÃ¤ger â den KlÃ¤ger â insgesamt 3.054.871,54Â â¬ nebst Zinsen in HÃ¶he von 5 Prozentpunkten Ã¼ber dem jeweiligen Basiszinssatz ab RechtshÃ¤ngigkeit der Klage auf einen Betrag von 1.863.628,30Â â¬ sowie nebst Zinsen in HÃ¶he von 5 Prozentpunkten Ã¼ber dem jeweiligen Basiszinssatz ab RechtshÃ¤ngigkeit der insoweit geÃ¤nderten Klage auf einen Betrag von 1.191.243,24Â â¬ zu zahlen.

Â

Der Beklagte beantragt,

Â

die Klage abzuweisen.

Â

Er vertritt die Auffassung, dass er keinen hÃ¶heren Erstattungsanspruch aus Â§Â 46a SGBÂ XII gegen die Beigeladene habe und daher auch der geltend gemachte Zahlungsanspruch des KlÃ¤gers gegen ihn â den Beklagten â nicht bestehe. In den FÃ¤llen der nachtrÃ¤glichen Feststellung der dauerhaften vollen Erwerbsminderung fehle es an Nettoausgaben fÃ¼r Geldleistungen nach dem Vierten Kapitel des SGBÂ XII, die fÃ¼r einen Erstattungsanspruch gemÃ¤Ã Â§Â 46a Abs.Â 1 SGBÂ XII erforderlich wÃ¤ren. MaÃgeblich fÃ¼r die Beurteilung, ob Grundsicherungsleistungen gewÃ¤hrt wÃ¼rden, sei der Zeitpunkt der Kassenwirksamkeit der betreffenden Ausgaben. Zu diesem Zeitpunkt habe der KlÃ¤ger keine Grundsicherungsleistungen gewÃ¤hrt. Eine rÃ¼ckwirkende Neuzuordnung sei nicht zulÃ¤ssig.

Â

Die Beigeladene beantragt,

Â

die Klage abzuweisen.

Â

Sie hebt ebenfalls hervor, dass dem KlÃ¤ger in den FÃ¤llen der nachtrÃ¤glichen Feststellung der dauerhaften vollen Erwerbsminderung im Jahr 2013 keine Nettoausgaben fÃ¼r Grundsicherungsleistungen entstanden sind.

Â

Der KlÃ¤ger hat im Jahr 2017 Klage beim Bundessozialgericht (BSG) gegen die Beigeladene erhoben, mit der er einen Erstattungsanspruch gemÃ¤Ã Â§Â 46a Abs.Â 1 Nr.Â 1 SGBÂ XII in HÃ¶he von 1.868.628,30Â â¬ verfolgt. Das BSG hat das Verfahren bis zum rechtskrÃ¤ftigen Abschluss des vorliegenden Klageverfahrens ausgesetzt (Beschluss vom 25.1.2018 â B 8 SO 1/17 KL -).

Â

Wegen der weiteren Einzelheiten des Sach- und Streitstandes wird auf den Inhalt der Gerichtsakte verwiesen.

Â

EntscheidungsgrÃ¼nde:

Â

Die Klage ist teilweise unzulÃ¤ssig und im Ãbrigen unbegrÃ¼ndet.

Â

1. Der Rechtsweg zu den Gerichten der Sozialgerichtsbarkeit ist erÃ¶ffnet.

Â

Nach Â§Â 51 Abs.Â 1 Nr.Â 6a SGG entscheiden die Gerichte der Sozialgerichtsbarkeit Ã¼ber Ã¶ffentlich-rechtliche Streitigkeiten u.a. in Angelegenheiten der Sozialhilfe. Eine Angelegenheit der Sozialhilfe liegt vor, wenn die angefochtene Entscheidung ihre rechtliche Grundlage in Vorschriften des SGBÂ XII findet oder in einem rechtlichen Zusammenhang mit der VerwaltungstÃ¤tigkeit nach dem SGBÂ XII steht (BSG, Beschluss vom 25.09.2013 â B 8 SF 1/13 R â juris Rn.Â 9). Wenn sich die Klage nicht gegen einen Verwaltungsakt richtet, ist auf die Natur des RechtsverhÃ¤ltnisses abzustellen, aus dem der Klageanspruch hergeleitet wird (zur Abgrenzung von Ã¶ffentlich-rechtlichen und privatrechtlichen Streitigkeiten: BSG, Beschluss vom 25.10.2017 â B 7 SF 1/16 R â juris Rn.Â 6; zum Vorliegen einer Angelegenheit der Grundsicherung fÃ¼r Arbeitsuchende nach Â§Â 51 Abs.Â 1 Nr.Â 4a SGG: BSG, Urteil vom 31.5.2016 â B 1 AS 1/16 KL â juris Rn.Â 10). Werden mehrere prozessuale AnsprÃ¼che im Wege der objektiven KlagehÃ¤ufung (Â§Â 56 SGG) verfolgt, ist die ErÃ¶ffnung des Rechtsweges fÃ¼r jeden Anspruch gesondert zu prÃ¼fen (Flint in jurisPK-SGG, 2017, Â§Â 51 Rn.Â 316).

Â

Der Feststellungsantrag betrifft eine Ã¶ffentlich-rechtliche Streitigkeit in einer Angelegenheit der Sozialhilfe. Der KlÃ¤ger leitet die Erstattungspflicht, deren

Feststellung er begehrt, aus Â§Â 46a SGBÂ XII her.

Â

Der Leistungsantrag bezieht sich ebenfalls auf eine Ã¶ffentlich-rechtliche Streitigkeit in einer Angelegenheit der Sozialhilfe. Als Rechtsgrundlage fÃ¼r den geltend gemachten Zahlungsanspruch des KlÃ¤gers gegen den Beklagten kommt allein Â§Â 7 Abs.Â 1 AG-SGBÂ XII in Betracht. Die Vorschrift regelt die Verteilung der vom Bund gewÃ¤hrten Erstattung nach Â§Â 46a SGBÂ XII auf die TrÃ¤ger der Sozialhilfe in Nordrhein-Westfalen, wobei die Verteilung ausdrÃ¼cklich auf die HÃ¶he der Bundeserstattung beschrÃ¤nkt ist (Â§Â 7 Abs.Â 1 SatzÂ 2 AG-SGBÂ XII). Die Rechtsposition des KlÃ¤gers gegenÃ¼ber dem Beklagten ist daher abhÃ¤ngig von dem nach Â§Â 46a SGBÂ XII bestehenden RechtsverhÃ¤ltnis zwischen dem Beklagten und der Beigeladenen. Wegen dieser AkzessorietÃ¤t ist der vom KlÃ¤ger geltend gemachte Anspruch ebenfalls sozialhilferechtlicher Natur. Die vorliegende Konstellation unterscheidet sich damit maÃgeblich von einem Rechtsstreit, der eine Kostenbeteiligung kreisangehÃ¶riger Gemeinden nach Â§Â 5 Abs.Â 5 AG-SGBÂ II betrifft, weil insoweit keine AkzessorietÃ¤t gegenÃ¼ber den Rechten und Pflichten nach dem SGBÂ II besteht (hierzu: Landessozialgericht Nordrhein-Westfalen, Beschluss vom 11.2.2015 â L 19 AS 2204/14 B -).

Â

Einer Vorabentscheidung Ã¼ber den Rechtsweg bedurfte es nicht, weil kein Beteiligter die ZulÃ¤ssigkeit des Rechtsweges gerÃ¼gt hat (Â§Â 202 SatzÂ 1 SGG i.V.m. Â§Â 17a Abs.Â 3 SatzÂ 2 GVG).

Â

2. Der KlÃ¤ger hat eine zulÃ¤ssige KlageÃ¤nderung vorgenommen.

Â

Mit Schriftsatz vom 12.8.2021 hat der KlÃ¤ger die durch die Klageschrift bestimmten StreitgegenstÃ¤nde geÃ¤ndert (zur MÃ¶glichkeit der schriftsÃ¤tzlichen KlageÃ¤nderung: Guttenberger in jurisPK-SGG, 2017, Â§Â 99 Rn.Â 45). Es kann offen bleiben, ob die Voraussetzungen vorliegen, unter denen nach Â§Â 99 Abs.Â 3 Nr.Â 2 und 3 SGG das Nichtvorliegen einer KlageÃ¤nderung fingiert wird (vgl. Guttenberger, a.a.O., Â§Â 99 Rn.Â 30). Die KlageÃ¤nderung ist jedenfalls sachdienlich (Â§Â 99 Abs.Â 1 Alt.Â 2 SGG, weil zu erwarten ist, dass hierdurch der die Erstattung fÃ¼r das Jahr 2013 betreffende Streit zwischen den Beteiligten endgÃ¼ltig bereinigt wird (vgl. Schmidt in Meyer-Ladewig/Keller/Leitherer/Schmidt, SGG, 13.Â Auflage 2020, Â§Â 99 Rn.Â 10). Im Ãbrigen ist eine Einwilligung des Beklagten und der Beigeladenen anzunehmen, weil sie der Ãnderung nicht widersprochen haben (Â§Â 99 Abs.Â 1 Alt.Â 1, Abs.Â 2 SGG).

Â

Aus dem Vorliegen einer zulÃ¤ssigen KlageÃ¤nderung ergibt sich nicht, dass die Klage insgesamt zulÃ¤ssig ist. Die ZulÃ¤ssigkeit einer Klage bleibt vom Vorliegen der allgemeinen Sachurteilsvoraussetzungen abhÃ¤ngig (BSG, Urteil vom 23.4.2015 â□□ B 5 RE 23/14 R â□□ juris Rn.Â 12).

Â

3. Der Feststellungsantrag ist teilweise unzulÃ¤ssig.

Â

Er ist unzulÃ¤ssig, soweit der Erstattungsanspruch, dessen Feststellung der KlÃ¤ger begehrt, Gegenstand des beim BSG anhÃ¤ngigen Klageverfahrens B 8 SO 1/17 KL ist, und im Ã□brigen zulÃ¤ssig.

Â

a) Der Feststellungsantrag ist nach Â§Â 55 Abs.Â 1 Nr.Â 1 SGG statthaft.

Â

Nach dieser Vorschrift kann mit der Klage die Feststellung des Bestehens oder Nichtbestehens eines RechtsverhÃ¤ltnisses begehrt werden, wenn der KlÃ¤ger ein berechtigtes Interesse an der baldigen Feststellung hat. Ein RechtsverhÃ¤ltnis ist die Rechtsbeziehung zwischen mehreren Personen oder zwischen Personen und Sachen, die sich aus der Anwendung einer Rechtsnorm auf das VerhÃ¤ltnis von mehreren Personen zueinander oder auf das VerhÃ¤ltnis einer Person zu einer Sache ergibt (Senger in jurisPK-SGG, 2017, Â§Â 55 Rn.Â 31). FeststellungsfÃ¤hig ist das RechtsverhÃ¤ltnis, wenn zwischen den Beteiligten ein Meinungsstreit besteht, aus dem sich eine Seite berÃ¼hmt, ein bestimmtes Tun oder Unterlassen der anderen Seite fordern zu kÃ¶nnen. Erfasst ist von Â§Â 55 Abs.Â 1 Nr.Â 1 SGG auch die Feststellung einzelner Beziehungen oder Berechtigungen aus einem umfassenderen RechtsverhÃ¤ltnis (BSG, Urteil vom 5.7.2018 â□□ B 8 SO 21/16 R â□□ juris Rn.Â 17). Gegenstand der Feststellungsklage kann auch ein RechtsverhÃ¤ltnis zwischen dem Beklagten und einem Dritten sein (Senger in jurisPK-SGG, 2017, Â§Â 55 Rn.Â 34). Ein Feststellungsinteresse in Bezug auf ein DrittrechtsverhÃ¤ltnisses setzt aber voraus, dass der KlÃ¤ger durch das RechtsverhÃ¤ltnis in eigenen Rechten betroffen sein kann (BSG, Urteil vom 2.8.2001 â□□ B 7 AL 18/00 R â□□ juris Rn.Â 11).

Â

Der Erstattungsanspruch des Beklagten gegen die Beigeladene, dessen Feststellung der KlÃ¤ger begehrt, ist ein feststellungsfÃ¤higes RechtsverhÃ¤ltnis. Wegen der in Â§Â 7 Abs.Â 1 SatzÂ 2 AG-SGBÂ XII normierten BeschrÃ¤nkung der Verteilung und Weiterleitung auf die HÃ¶he der Bundeserstattung kann der KlÃ¤ger zudem geltend machen, durch das RechtsverhÃ¤ltnis in eigenen Rechten betroffen zu sein.

Â

b) Der Feststellungsantrag ist wegen doppelter RechtshÃ¤ngigkeit teilweise unzulÃ¤ssig.

Â

Nach Â§Â 202 SatzÂ 1 SGG i.V.m. Â§Â 17 Abs.Â 1 SatzÂ 2 GVG kann die Sache wÃ¤hrend der RechtshÃ¤ngigkeit von keiner Partei anderweitig anhÃ¤ngig gemacht werden. Die spÃ¤ter erhobene Klage ist unzulÃ¤ssig, wenn und soweit der Streitgegenstand beider Verfahren identisch ist (BSG, Urteil vom 9.12.2016 â B 8 SO 1/15 R â juris Rn.Â 12). Die IdentitÃ¤t des Streitgegenstandes setzt voraus, dass auch die Beteiligten der beiden Verfahren identisch sind (vgl. Jaritz in Roos/Wahrendorf/MÃ¼ller, beck-online.GroÃkommentar, SGG, Stand 1.8.2021, Â§Â 94 Rn.Â 73).

Â

Vorliegend greift die Rechtswegsperre ein, soweit der Erstattungsanspruch auch Gegenstand des Klageverfahrens B 8 SO 1/17 KL ist. Dies ist der Fall, soweit sich die Anlage KÂ 1 (Klageschrift vom 28.12.2017) und die Anlage KÂ 1_neu (Schriftsatz vom 12.8.2021) decken, soweit also die angegebenen Ausgaben fÃ¼r die in der Anlage KÂ 1 aufgefÃ¼hrten Leistungsbezieher die Ausgaben gemÃ¤Ã Anlage KÂ 1 nicht Ã¼bersteigen. Der Erstattungsanspruch ist insoweit bereits Gegenstand des beim BSG anhÃ¤ngigen Klageverfahrens B 8 SO 1/17 KL. Der im vorliegenden gestellte Feststellungsantrag ist erst nach der Klageerhebung im Verfahren B 8 SO 1/17 KL gestellt worden. Die RechtshÃ¤ngigkeit des Feststellungsantrages ist erst durch den Zugang des Schriftsatzes vom 12.8.2021 eingetreten.

Â

Dem Eingreifen der Rechtswegsperre steht nicht entgegen, dass der KlÃ¤ger am Verfahren B 8 SO 1/17 KL nicht beteiligt ist. Ausschlaggebend ist, dass sich der Feststellungsantrag gerade auf ein DrittrechtsverhÃ¤ltnis bezieht und beide Beteiligte des DrittrechtsverhÃ¤ltnisses (Beklagter und Beigeladene) sowohl im Verfahren B 8 SO 1/17 KL als auch im vorliegenden Verfahren beteiligt sind. Eine rechtskrÃ¤ftige Sachentscheidung im vorliegenden Verfahren wÃ¼rde auch die Beigeladene binden (Â§Â 141 Abs.Â 1 Nr.Â 1 i.V.m. Â§Â 69 Nr.Â 3 SGG).

Â

Unerheblich ist auÃerdem, ob der Beklagte des vorliegenden Verfahrens im Verfahren B 8 SO 1/17 KL eine Leistungsklage erhoben hat. Eine anderweitige AnhÃ¤ngigkeit im Sinne von Â§Â 17 Abs.Â 1 SatzÂ 2 GVG ist auch gegeben, wenn im ersten Verfahren eine Leistungsklage und im zweiten eine negative Feststellungsklage erhoben wird (BGH, Urteil vom 20.1.1989 â V ZR 113/96 â juris Rn.Â 15; Ehlers in Schoch/Schneider, VwGO, 40. EL Februar 2021, Â§Â 17 GVG Rn.Â 14). Das Gleiche gilt fÃ¼r das VerhÃ¤ltnis einer Leistungsklage und einer

danach erhobenen positiven Feststellungsklage.

Â

Soweit sich aus der Anlage KÂ 1_neu fÃ¼r einzelne Leistungsbezieher hÃ¶here Ausgaben als gemÃ¤Ã Anlage KÂ 1 ergeben, greift die Rechtswegsperre nicht ein. Ebenso wenig greift sie in Bezug auf die in der Anlage KÂ 2_neu aufgefÃ¼hrten Leistungsbezieher und Ausgaben, denn hierzu ist kein anderweitiger Rechtsstreit anhÃ¤ngig.

Â

4. Der auf Zahlung von 3.054.871,54Â â¬ nebst Zinsen gerichtete Leistungsantrag ist gemÃ¤Ã Â§Â 54 Abs.Â 5 SGG statthaft und auch im Ãbrigen zulÃ¤ssig.

Â

5. Die Feststellungsklage ist, soweit sie zulÃ¤ssig ist, unbegrÃ¼ndet.

Â

Die Beigeladene ist nicht verpflichtet, dem Beklagten einen Anteil von 75Â % der fÃ¼r das Jahr 2013 kassenwirksam erbrachten, existenzsichernden Leistungen des KlÃ¤gers fÃ¼r die in der Anlage KÂ 2_neu bezeichneten LeistungsempfÃ¤nger zu erstatten, bei denen rÃ¼ckwirkend festgestellt ist, dass die Voraussetzungen fÃ¼r eine Bewilligung von Leistungen der Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung im Jahr 2013 in der in Anlage KÂ 2_neu aufgefÃ¼hrten HÃ¶he vorlagen. Soweit sich der Feststellungsantrag auf die in der Anlage KÂ 1_neu bezeichneten LeistungsempfÃ¤nger und Leistungen bezieht und der Antrag zulÃ¤ssig ist (siehe oben), besteht ebenfalls keine Erstattungspflicht der Beigeladenen gegenÃ¼ber dem Beklagten.

Â

a) Als Rechtsgrundlage fÃ¼r einen Erstattungsanspruch des Beklagten gegen die Beigeladene kommt in erster Linie Â§Â 46a Abs.Â 1 Nr.Â 1 SGBÂ XII in Betracht.

Â

Nach Â§Â 46a Abs.Â 1 Nr.Â 1 SGBÂ XII in der seit dem 1.1.2013 geltenden Fassung erstattet der Bund den LÃ¤ndern im Jahr 2013 einen Anteil von 75 Prozent der im jeweiligen Kalenderjahr den fÃ¼r die AusfÃ¼hrung des Gesetzes nach diesem Kapitel zustÃ¤ndigen TrÃ¤gern entstandenen Nettoausgaben fÃ¼r Geldleistungen nach diesem Kapitel. Die HÃ¶he der Nettoausgaben fÃ¼r Geldleistungen nach Â§Â 46a Abs.Â 1 SGBÂ XII ergibt sich aus den Bruttoausgaben der fÃ¼r die AusfÃ¼hrung des Gesetzes nach dem Vierten Kapitel des SGBÂ XII zustÃ¤ndigen TrÃ¤ger, abzÃ¼glich der auf diese Geldleistungen entfallenden Einnahmen (Â§Â 46a Abs.Â 2 SatzÂ 1 SGBÂ XII in der seit dem 1.1.2013 geltenden Fassung). In

Â§Â 46a Abs.Â 3 bis 5 SGBÂ XII sind Einzelheiten zum Abruf der Erstattung durch die LÃ¤nder (Abs.Â 3) und zu den die LÃ¤nder treffenden Nachweispflichten (Abs.Â 4 und 5) geregelt.

Â

b) Soweit ein SozialhilfetrÃ¤ger im Jahr 2013 Sozialhilfe in Form der KostenÃ¼bernahme fÃ¼r eine stationÃ¤re Betreuung geleistet hat und die Leistungsbezieher ihren notwendigen Lebensunterhalt nicht vollstÃ¤ndig durch einzusetzendes Einkommen (Â§Â§Â 82 bis 84 SGBÂ XII) oder einzusetzendes VermÃ¶gen (Â§Â 90 SGBÂ XII) sichern konnten, hat er lebensunterhaltssichernde Leistungen nach dem SGBÂ XII erbracht, bei denen es sich um Geldleistungen im Sinne von Â§Â 46a Abs.Â 1 SGBÂ XII handelt.

Â

Der Begriff der Geldleistung im Sinne von Â§Â 46a SGBÂ XII knÃ¼pft an die Regelungen in Art.Â 104a Abs.Â 3 SatzÂ 1 und 2 GG an, wonach ein Bundesgesetz, das Geldleistungen gewÃ¤hrt und von den LÃ¤ndern ausgefÃ¼hrt wird, im Auftrag des Bundes ausgefÃ¼hrt wird, wenn es bestimmt, dass der Bund die HÃ¤lfte der Ausgaben oder mehr trÃ¤gt. Der Begriff der Geldleistung nach Art.Â 104a Abs.Â 3 SatzÂ 1 GG ist zwar in der Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts nicht geklÃ¤rt (vgl. BSG, Urteil vom 10.3.2015 â B 1 AS 1/14 KL â juris Rn.Â 24). Dass die lebensunterhaltssichernden Leistungen auch im Falle der stationÃ¤ren Unterbringung Geldleistungen darstellen kÃ¶nnen, wird aber in Â§Â 46a Abs.Â 4 SatzÂ 3 Nr.Â 2 SGBÂ XII vorausgesetzt (âLeistungsberechtigte auÃerhalb und in Einrichtungenâ). Hiervon ist auch in den Gesetzgebungsmaterialien im Zusammenhang mit der Neufassung des Â§Â 46a SGBÂ XII zum 1.1.2013 ausgegangen worden (vgl. BT-Drucksache 17/11055, Seite 3). FÃ¼r das Vorliegen einer Geldleistung nach Â§Â 46a SGBÂ XII â also im RechtsverhÃ¤ltnis zwischen Bund und LÃ¤ndern â ist es unerheblich, dass der SozialhilfetrÃ¤ger im RechtsverhÃ¤ltnis zum Leistungsberechtigten die in einer Einrichtung erbrachte vollstationÃ¤re Eingliederungshilfe als Sachleistung in Form der Sachleistungsverschaffung erbringt (BSG, Urteil vom 28.10.2008 â B 8 SO 22/07 R -) und der Bedarf an notwendigem Lebensunterhalt als in die stationÃ¤re Leistung eingeschlossener Â Â als Rechenposten dem Umfang der Grundsicherungsleistungen entspricht (Â§Â 27b Abs.Â 1 SatzÂ 2 SGBÂ XII in der bis zum 31.12.2019 geltenden Fassung â a.F. -; vgl. BSG, Urteil vom 23.03.2021 â B 8 SO 16/19 R â juris Rn.Â 21).

Â

c) Die Geldleistungen fÃ¼r Personen, die im Jahr 2013 nicht die Altersgrenze erreicht hatten (Â§Â 41 Abs.Â 2 SGBÂ XII) und bei denen in diesem Jahr keine dauerhafte volle Erwerbsminderung festgestellt war (Â§Â 41 Abs.Â 3 i.V.m. Â§Â 45 SGBÂ XII), sind aber keine Leistungen nach dem Vierten Kapitel des SGBÂ XII, die zu im Jahr 2013 entstandenen Nettoausgaben gefÃ¼hrt haben. Das gilt auch, wenn die dauerhafte volle Erwerbsminderung nach der spÃ¤ter getroffenen Feststellung des

zustÃ¤ndigen RentenversicherungstrÃ¤ges bereits im Jahr 2013 vorlag.

Â

Bei den lebensunterhaltssichernden Leistungen, die ein SozialhilfetrÃ¤ger im Falle der stationÃ¤ren Unterbringung gewÃ¤hrt, handelt es sich entweder um Leistungen der Hilfe zum Lebensunterhalt (Â§Â§Â 27 ff. SGBÂ XII) oder um Grundsicherungsleistungen (Â§Â§Â 41 ff. SGBÂ XII). Der notwendige Lebensunterhalt in stationÃ¤ren Einrichtungen (Â§Â 27b Abs.Â 1 SatzÂ 2 SGBÂ XII a.F.) ist entweder der einen oder der anderen Hilfeart, der weitere notwendige Lebensunterhalt (Â§Â 27b Abs.Â 2 SatzÂ 1 SGBÂ XII in der bis zum 31.12.2019 geltenden Fassung) ist stets der Hilfe zum Lebensunterhalt zuzuordnen (BSG, Urteile vom 27.2.2019 â□□ B 8 SO 15/17 R â□□ juris Rn.Â 25 und 23.3.2021 â□□ B 8 SO 16/19 R â□□ juris Rn.Â 13). Die Leistungen fÃ¼r den notwendigen Lebensunterhalt in stationÃ¤ren Einrichtungen sind also nicht automatisch als Grundsicherungsleistungen zu qualifizieren. FÃ¼r die insoweit erforderliche Abgrenzung zur Hilfe zum Lebensunterhalt kommt es materiell-rechtlich darauf an, dass die LeistungsempfÃ¤nger entweder die Altersgrenze erreicht haben oder dauerhaft voll erwerbsgemindert sind (Â§Â 41 Abs.Â 2, 3 SGBÂ XII).

Â

In verfahrensrechtlicher Hinsicht wird Â§Â 41 Abs.Â 3 SGBÂ XII durch Â§Â 45 SGBÂ XII ergÃ¤nzt. Danach prÃ¼ft grundsÃ¤tzlich nicht der SozialhilfetrÃ¤ger, ob beim jeweiligen Antragsteller dauerhafte volle Erwerbsminderung vorliegt, sondern der zustÃ¤ndige RentenversicherungstrÃ¤ger, an dessen Feststellung der RentenversicherungstrÃ¤ger gebunden ist (Â§Â 45 SatzÂ 2 SGBÂ XII). Bis zur Entscheidung des RentenversicherungstrÃ¤gers darf der SozialhilfetrÃ¤ger grundsÃ¤tzlich noch keine Grundsicherungsleistungen, sondern muss er Leistungen der Hilfe zum Lebensunterhalt erbringen (BlÃ¼ggel in jurisPK-SGBÂ XII, 3.Â Auflage 2020, Â§Â 45 Rn.Â 35).

Â

Bereits dem Wortlaut des Â§Â 46a Abs.Â 1 SGBÂ XII (â□□der im jeweiligen Kalenderjahr [â□¦] entstandenen Ausgabenâ□□) lÃ¤sst sich entnehmen, dass es fÃ¼r die Beurteilung, ob bestimmte Leistungen in die Erstattung nach Â§Â 46a Abs.Â 1 Nr.Â 1 SGBÂ XII einzubeziehen sind, auf die VerhÃ¤ltnisse im Jahr 2013 ankommt. BerÃ¼cksichtigungsfÃ¤hig sind nur Nettoausgaben, die sich auf Geldleistungen nach dem Vierten Kapitel des SGBÂ XII beziehen. Eine hiervon abweichende Regelung enthÃ¤lt lediglich Â§Â 46a Abs.Â 3 SatzÂ 3 SGBÂ XII, wonach Leistungen fÃ¼r LeistungszeitrÃ¤ume im folgenden Haushaltsjahr, die bereits im laufenden Haushaltsjahr erbracht werden, dem Folgejahr zuzuordnen sind. Umgekehrt fehlt aber eine Regelung, dass bei rÃ¼ckwirkender Leistungsbewilligung eine Zuordnung zu einem zurÃ¼ckliegenden Jahr in Betracht kommt. Daher kÃ¶nnen rÃ¼ckwirkend bewilligte Leistungen nur dem Jahr zugeordnet werden, in dem sie zu Nettoausgaben gefÃ¼hrt haben, regelmÃ¤Ã□ig also dem Jahr der Bewilligung. Die Auffassung des KlÃ¤gers wird auch nicht durch

Â§Â 46a Abs.Â 3 SatzÂ 4 SGBÂ XII (in der seit dem 1.1.2016 geltenden Fassung) gestÃ¼tzt, wonach der Abruf fÃ¼r Nettoausgaben aus Vorjahren, fÃ¼r die bereits ein Jahresnachweis vorliegt, in den darauf folgenden Jahren nach MaÃgabe des Absatzes 1 jeweils nur vom 15. Juni bis 14. August zulÃ¤ssig ist. Die Vorschrift kann nur eingreifen, wenn im jeweiligen Vorjahr Grundsicherungsleistungen gewÃ¤hrt worden sind (vgl. BlÃ¼ggel in jurisPK-SGBÂ XII, 3.Â Auflage 2020, Â§Â 46a Rn.Â 52).

Â

Nach dem dargestellten Konzept des Â§Â 46a SGBÂ XII kommt es also maÃgeblich darauf an, ob im jeweiligen Kalenderjahr Nettoausgaben fÃ¼r (Geld-) Leistungen entstanden sind, die bereits in diesem Jahr als Grundsicherungsleistungen zu qualifizieren sind. Die Feststellung der dauerhaften vollen Erwerbsminderung, die erst nach Ablauf des Kalenderjahres erfolgt, hat keine fÃ¼r die Erstattung fÃ¼r das abgelaufene Kalenderjahr. Â§Â 46a SGBÂ XII stellt eine eigenstÃ¤ndige und abschlieÃende Erstattungsregelung dar, die den RÃ¼ckgriff auf die zwischen SozialleistungstrÃ¤gern geltenden Regelungen ausschlieÃt. Dies gilt sowohl fÃ¼r die allgemeinen (Â§Â§Â 102 ff. SGBÂ X) als auch die speziellen Erstattungsregelungen, beispielsweise bei Feststellung fehlender ErwerbsfÃ¤higkeit (Â§Â 40a, Â§Â 44a Abs.Â 3 SGBÂ II).

Â

d) Wenn die dauerhafte volle Erwerbsminderung rÃ¼ckwirkend festgestellt wird, entstehen keine Nettoausgaben nach Â§Â 46a Abs.Â 1 SGBÂ XII, wenn und soweit derselbe SozialhilfetrÃ¤ger fÃ¼r den zurÃ¼ckliegenden Zeitraum bereits Hilfe zum Lebensunterhalt erbracht hat. Der Begriff der Ausgaben im Sinne von Â§Â 46a Abs.Â 1 SGBÂ XII steht im Zusammenhang mit dem finanzverfassungsrechtlichen Begriff der Ausgaben (vgl. Art.Â 110 Abs.Â 1 SatzÂ 1 GG). Dieser umfasst Zahlungen, die im Rechnungsjahr voraussichtlich zu leisten sind (Kube in Maunz/DÃ¼rig, GG, Stand Januar 2021, Art.Â 110 Rn.Â 94). Im Rahmen von Â§Â 46a SGBÂ XII ist zwar bei der PrÃ¼fung, ob und in welcher HÃ¶he Ausgaben entstehen sind, keine ex-ante-Perspektive anzunehmen, weil nur bereits entstandene Ausgaben berÃ¼cksichtigungsfÃ¤hig sind. Wie bei den Ausgaben nach Art.Â 110 Abs.Â 1 SatzÂ 1 GG kommt es aber darauf an, ob und in welchem Jahr Geldzahlungen zu leisten sind.

Â

Vor diesem Hintergrund ist es unerheblich, ob â wie der KlÃ¤ger meint â bei rÃ¼ckwirkender Feststellung der dauerhaften vollen Erwerbsminderung ein interner Erstattungsanspruch besteht. Selbst wenn dies der Fall sein sollte, resultieren aus der rÃ¼ckwirkenden Feststellung keine (neuen) Ausgaben.

Â

Das gefundene Ergebnis ist mit der Vorrangregelung in Â§Â 19 Abs.Â 2 SatzÂ 2 SGBÂ XII vereinbar. Die Vorschrift kann nur eingreifen, wenn sowohl die

Leistungsvoraussetzungen nach dem Dritten Kapitel des SGBÂ XII als auch die nach dem Vierten Kapitel des SGBÂ XII vorliegen. Die Feststellung der dauerhaften vollen Erwerbsminderung gehÃ¶rt, wie bereits ausgefÃ¼hrt, zu den verfahrensrechtlichen Voraussetzungen fÃ¼r eine rechtmÃ¤Ãige GewÃ¤hrung von Leistungen nach dem Vierten Kapitel des SGBÂ XII.

Â

e) Andere Anspruchsgrundlagen als Â§Â 46a Abs.Â 1 Nr.Â 1 SGBÂ XII sind ebenfalls nicht einschlÃ¤gig. Â§Â 46a SGBÂ XII stellt eine abschlieÃende Sonderregelung dar.

Â

6. Die Leistungsklage ist unbegrÃ¼ndet.

Â

Dem KlÃ¤ger steht der geltend gemachte Zahlungsanspruch gegen den Beklagten nicht zu. Der Zahlungsanspruch kann sich nur aus Â§Â 7 Abs.Â 1 AG-SGBÂ XII ergeben, wonach der Beklagten zur Weiterleitung der Erstattung nach Â§Â 46a Abs.Â 1 SGBÂ XII an die SozialhilfetrÃ¤ger verpflichtet ist. An einer Erstattung des Bundes oder einer Pflicht des Bundes zur Erstattung fehlt es hinsichtlich der streitigen Leistungen. Insoweit wird die obigen AusfÃ¼hrungen verwiesen.

Â

Mangels Hauptanspruch ist auch der geltend gemachte Zinsanspruch ausgeschlossen.

Â

7. Die Kostenentscheidung beruht auf Â§Â 197a Abs.Â 1 SatzÂ 1 SGG i.V.m. Â§Â 154 Abs.Â 1, Â§Â 162 Abs.Â 3 VwGO.

Â

Rechtsgrundlage fÃ¼r die Streitwertfestsetzung ist Â§Â 197a Abs.Â 1 SatzÂ 1 SGG i.V.m. Â§Â 39 Abs.Â 1, Â§Â 52 Abs.Â 3 SatzÂ 1, Abs.Â 4 Nr.Â 2 GKG.

Erstellt am: 25.03.2024

Zuletzt verändert am: 23.12.2024